


Geld & **Rat**

Das Magazin für den niederösterreichischen Finanzdienstleister



Wissen
ist
Macht!

In dieser Ausgabe:

Schwerpunkt Ausbildung

Anlageempfehlungen für 2010

OGH-Urteil zu Dienstverhältnissen



Pünktlich zu Beginn der Faschingszeit am 11. 11. fragte man sich wieder einmal, was mit den Börsen los sei. Die Arbeitslosigkeit steigt. Der Wirtschaftsmotor stottert noch. Die Stabilität des Finanzsystems ist brüchig.
Von Matthias Heimberger

Drei Dinge im Leben sind sicher: Der Tod, die Steuern und falsche Prognosen

Der staatliche Schuldenberg wächst täglich im Rekordtempo. Die Entschuldung des Finanzsystems und der Industrie kommt nur schleppend voran. Der Dollar schwächelt weiter und eine Umkehr des Trends ist nicht in Sicht. Oberflächlich betrachtet sind die schlechten Aussichten für die Wirtschaft und die Börse, sollte man meinen. Aber just als in den USA die offizielle Arbeitslosenquote auf mehr als 10 % gestiegen war, schaffte der Dow Jones wieder den Sprung über die 10.000-Punkte-Marke. Wie ist dieser Gegensatz zu erklären?

Zwei Strategien

An den Börsen werden aktuell zwei Strategien gespielt. Und beide sorgen für steigende Kurse. Konjunkturerholung heißt die eine, und Liquidität die andere Hoffnung der Anleger. Die einen sind der Meinung, dass sich die Wirtschaft schneller und kräftiger erholt, als von den meisten Experten erwartet. Die anderen spielen Liquidität, das heißt, dass die Hoffnung auf billiges Geld der andere Treiber der Aktienkurse ist. Sind diese Hoffnungen begründet?

Der IWF hat festgestellt, dass weiterhin große Risiken für unser Finanzsystem bestehen. Zwar hat man bereits innerhalb der letzten zwei Jahre weltweit 1.300 MrdUSD bei den Banken abgeschrieben, aber es bleibt noch einmal soviel als Restrisiko in den Büchern. Weitere mögliche Abschreibungen auf Wertpapiere und Kredite können die Banken aus ihren laufenden Einnahmen alleine nicht tragen. 300 Mrd€ an „faulen Wertpapieren“ schlummern noch in den Büchern. Weitere 350 Mrd€ an „riskanten Krediten“ schimmeln in den Kellern. Wer soll das beim nächsten Mal bezahlen? Bei all den Sorgen um Abschreibungen sollen die Banken ihre Eigenkapitaldecke aufstocken, mehr Kredite vergeben und ihre Verschuldung abbauen. Die Quadratur des Kreises ist bisher noch keinem gelungen. Für die nächsten 18 Monate bleiben die Aussichten für das Finanzwesen angespannt. Aber das irritiert aktuell niemanden an den Börsen.

Denn die Konjunkturoptimisten erhalten Nahrung. Die Weltwirtschaft soll sich – tatsächlich schneller als zunächst befürchtet – erholen. Nach einer IWF-Studie soll die Weltwirtschaft in 2010 um 3,1 % steigen.

Darüber hinaus bleibt für die Börsen die Liquidität als Brennstoff. Die Kassen der institutionellen Investoren sind prall gefüllt. Riesige Volumina bahnen sich den Weg zur attraktivsten Anlageklasse. Die niedrigen Zinsen der Notenbanken sorgen für zusätzliches Geld. Nach der **Lehman**-Pleite hieß es „Rette sich wer kann“ und das Geld strömte in sichere Anleihen. Nun wächst die Risikobereitschaft seit Monaten, und die Renditen im Bondmarkt verlieren an Attraktivität.

Früher oder später wird sich das Geld in Aktien- und Rohstoffmärkten wieder finden und für eine weitere heftige Aufwärtsbewegung dieser Märkte sorgen. Diese Hoffnung der Anleger zeichnet sich in den Kursbewegungen – trotz mancher Rückschläge – der vergangenen Monate deutlich ab.